

World House Galleries, New York : Architekten : Frederick J. Kiesler und Bartos, New York

Autor(en): **Neugass, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 2: **Kunstmuseen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-35936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Architekten: Frederick J. Kiesler und Bartos, New York

In einem bestehenden Hochhaus der oberen Madison Avenue in New York sollte eine Kunstgalerie eingebaut werden. Es standen zwei Stockwerke zur Verfügung mit einer langen Fensterfront der Straße entlang. Die Galerie sollte moderne Gemälde und Skulpturen beherbergen.

Frederick J. Kiesler verfiel seit Jahren eine neue Architektur der Kontinuität, einer fließenden Bewegung, der Räume im Gegensatz zu der starren, rechteckigen Aufteilung in Korridore und zellenartige Einzelräume. In der Anwendung auf eine Kunstgalerie sollte die Idee der kontinuierlichen Architektur dem Besucher die denkbar beste Schauausstellung der Kunstwerke bieten.

Die besondere Schwierigkeit bestand darin, daß das World House nicht ein Museum mit einer permanenten Sammlung ist, sondern eine Privatgalerie mit wechselnden Ausstellungen verschiedenster moderner Kunstwerke. Deshalb mußten in dem architektonischen Grundriß viele Möglichkeiten des Koordinierens in Betracht gezogen und die Wände und Räume so proportioniert werden, daß man sowohl große Einzelstücke und Skulpturen wie Bilder kleineren Formats wirksam unterbringen konnte. Vor allem suchte man jegliche Monotonie zu vermeiden und war bemüht, allen Kunstwerken ihre Individualität zu belassen, ja sogar sie noch zu verstärken.

Die Grundidee der Raumgestaltung war, die zwei Stockwerke in eine einheitliche Abfolge von Ausstellungsräumen zusammenzufassen. Verschiedene Stützen und Pfeiler waren im Grundriß vorhanden, die nicht aus dem Weg geschafft werden konnten. Man mußte mit ihnen rechnen, sie stilgerecht umkleiden, so daß sie wie ein Teil des Ganzen erscheinen sollten. Die Fensterwände wurden alle nach der Straße hin abgedich-

tet, um mehr Ausstellungsfläche zu gewinnen. Eine Klimaanlage sorgt für Frischluftzufuhr.

Die Aufrißskizze zeigt die fundamentalen Ideen der Architekten. Die zweigeschossige Galerie endet auf der einen Seite in einem hohen Raum, der durch beide Stockwerke durchgezogen ist. Wände und Decke gehen eckenlos ineinander über. Man hat den Eindruck, sich im Innern eines Rieseneises zu befinden. Große Skulpturen kommen in diesem hohen Raum besonders gut zur Geltung. Die Wände sind nicht bis zum Boden durchgeführt.

Eine freischwebende Treppe führt zum Obergeschoß. Man kann darum die Bilder von unten und von allen Stufen aus betrachten und selbst von oben, wo eine Balustrade den Blick in den hohen Raum freigibt.

Das Gefühl der schwebenden Wände wird noch einmal hervorgerufen, wenn eine sanft konkav gewölbte Wand – am Ende des großen Ausstellungsraumes im zweiten Stock – in einer schön geschwungenen Kurve zu einer langgestreckten Bank ausgebaut ist.

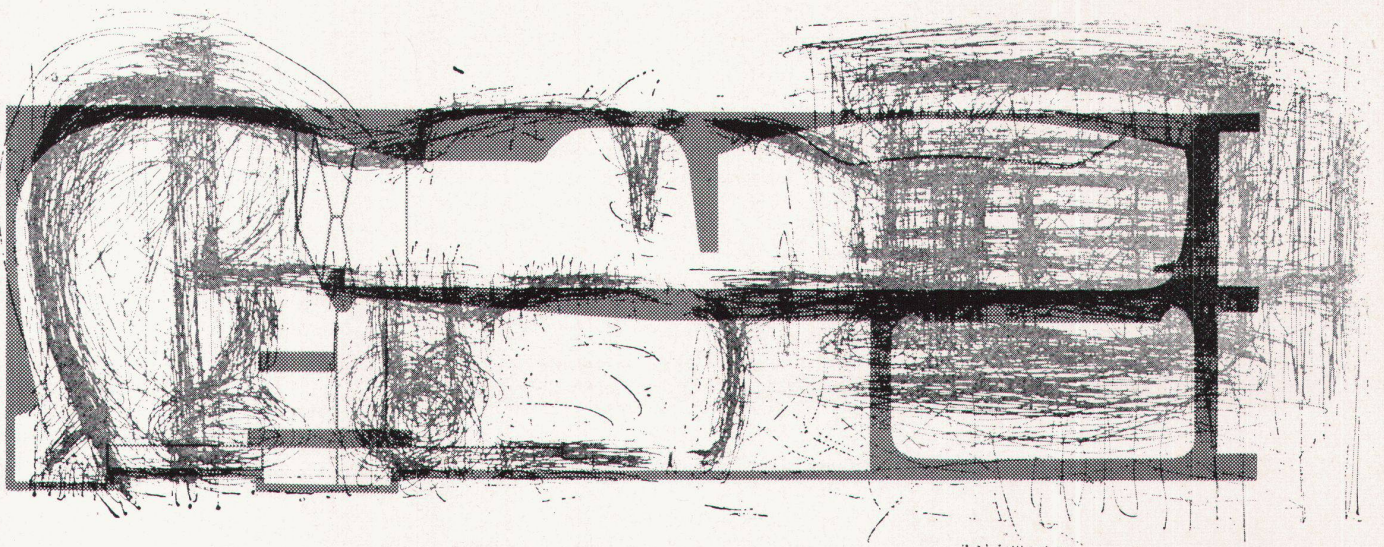
1
Unteres Geschoß mit Teich und Aufgang
Pièce d'eau au rez-de-chaussée et escalier
Lower floor with pool and stairs

2
Ausstellungsraum im oberen Geschoß
La salle d'exposition à l'étage supérieur
Upstairs exhibition room

3
Entwurfskizze von Frederick Kiesler, darübergelegt der Querschnitt der endgültigen Ausführung
Esquisse du projet de Frederick Kiesler, avec, superposée, la coupe du plan définitif
Sketch by Frederick Kiesler, superposed over cross-section of final execution



2



3



4

Leicht konvex und leicht konkav geschwungene Wände befreien die Räume von jeglicher tektonischer Erstarrung. Alles fließt ineinander über; selbst die Decken sind bisweilen in organischen Formen geschwungen. Diese Modellierung der Decke ist nicht nur aus ästhetischen Gründen in die Planung einbezogen. Sie ist bedingt durch die Anlage eines komplizierten Beleuchtungssystems, das jedes Kunstwerk in seinem günstigsten Lichte zeigen soll. Die Lichtquellen sind zum Teil in der Decke versenkt, zum Teil aber hinter muschelförmigen Ausbuchtungen der Decke verborgen und sind so angelegt, daß sie kaltes und warmes, direktes und indirektes Licht auf die Kunstwerke ausstrahlen können.

Die Kontinuität der Ausstellungsräume hat den Vorteil, von allen Punkten interessante Durchblicke auf die Kunstwerke zu ermöglichen und die ermüdende Gleichförmigkeit der korridorartigen Galerien ebenso zu vermeiden wie die Notlösung ein-

gezogener Trennungswände. Zu der abwechslungsreichen Asymmetrie der ganzen Anlage kommt die Originalität der geschwungenen Wände und Decken, die bei dem Besucher den Eindruck erwecken, als wandle er im Innern einer modernen Skulptur.

Fritz Neugass

4
Treppenaufgang über dem Teich
L'escalier surplombant la pièce d'eau
Flight of stairs by the pool

Photos: Ezra Stoller, New York